

Die Bartkrankheit in Wien.

Von einem Arzt.

In der letzten Zeit sind in Wien auffallend viele Fälle von Bartflechte zur Beobachtung gelangt, und dies nicht etwa bloß in den ärmeren Volksteilen. Das ist aber durchaus nicht eine neue Krankheit; sondern es handelt sich bloß um ein durch die Kriegszeit und den Kriegsschmutz verursachtes gehäuftes Auftreten der überhandnehmenden Flechte, Herpes tonsurans, die durch eine Art Schimmelpilz, das Trichophyton tonsurans, hervorgerufen wird.

Das un hübsche Leiden ist also parasitären Ursprungs und übertragbar von einem Menschen auf den anderen, vom Menschen auf den Hund, die Katze und das Pferd und von diesen Tieren auf den Menschen. Schnell ist die Uebertragung des Leidens beim Rasieren und durch den Rasierer, sei es mittelst des Rasierers oder mittelst dessen nicht genügend gereinigter Hand oder mittelst Kammes und Bürste und besonders durch die Servietten, mit denen der Rasierer die Leute nach dem Rasieren

abtrocknet; durch diese Tücher werden die Pilze in die Haut eingepflanzt und erzeugen dann die Krankheit. Das Leiden dauert verschieden lang, je nach dem Sitz in der Haut. Ist die Infektion noch oberflächlich, so daß die Pilze noch nicht im Haar selbst sitzen, so dauert es zwei, drei bis vier Wochen; ist der Pilz tiefer eingedrungen, so daß sich schon stärkere entzündliche Reaktionen und kleine Abszesse ausgebildet haben, dann ist die Sache hartnäckig und dauert lange.

Bei der Behandlung der Krankheit kommt es in erster Linie darauf an, den Pilz zu töten, was die Ärzte dadurch zu erreichen suchen, daß sie durch Leer- und ähnliche Salben eine Abschälung der Haut herbeiführen, wobei der Schimmelpilz gleichzeitig mit dem sich abstoßenden Epithel weageht. Doch ist die Behandlung Sache der Ärzte.

Was das Publikum lebhafter interessiert, ist die Frage: Wie verhütet man die Bartflechte? Die Antwort lautet: Nur durch größte Reinlichkeit. Am besten wäre es, den Haarfunktoren zu verbieten, irgend jemanden vorzunehmen, der an der Krankheit leidet oder auch nur der Krankheit verdächtig ist. Ist dieses strenge Verbot nicht möglich, dann muß wenigstens und unbedingt verlangt werden, daß sich Kranke ihr Rasierzeug und ihre Wäsche selbst mitbringen müssen. Der einzelne Gesunde kann sich schützen, wenn er sein eigenes Rasierzeug besitzt, und namentlich wenn er seine eigenen Tücher mitbringt; diese Tücher müssen aber nach jedem Gebrauch gut gewaschen, ausgekocht und gut getrocknet werden, da ja in feuchter Wäsche die Schimmelpilze glänzend gedeihen. Vom Rasierer muß verlangt werden, daß er sich vor der Bedienung eines jeden Kunden die Hände gut wäscht. Es ist höchste Zeit, daß die Sanitätsbehörde rasch einreife. Es ist jammerschade, daß das Gesundheitsministerium noch immer nicht aktiviert ist, denn die Aufklärung auf diesem Gebiete und die Erlassung vernünftiger (und möglicher) Vorschriften hierzu wäre eine Aufgabe, die für diese Regierungsstelle passen würde.

Über auch sonst wird die Hygiene der Rasierstube besonders nach dem Kriege einer besonderen Ueberwachung der Sanitätspolizei dringend bedürfen, da beim Rasieren nicht nur die unappetitliche — aber doch wenigstens nicht ernstlich gefährliche — Haarflechte übertragen werden kann, sondern vielmehr auch die Gefahr der Uebertragung von schwerer Syphilis gegeben ist, von der es ja die Spaken auf den Dächern pfeifen, daß sie im Kriege kolossal zugenommen hat und zu einer Geißel der Menschen nach dem Kriege zu werden droht.